

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 3.

Samstag den 6. Januar

1844.

Amtliches.

Durch die Ministerial-Verfügung vom 11. Oktober 1834, betreffend die Haltung eines Nothvorraths von Arzneimitteln durch die Wundärzte (Reg. Vlt. S. 539 fg.) ist vorgeschrieben, daß die Oberamtsärzte den Wundärzten, denen das Halten eines solchen Nothvorraths gestattet wird, ein Verzeichniß der ihnen erlaubten Arzneimittel zustellen, die Wundärzte aber sich die Abgabe dieser Mittel von den Apothekern, bei denen sie dieselben beziehen, jedesmal beurkunden lassen, und die Apotheker über die von ihnen abgegebenen Artikel ebenfalls ein fortlaufendes Verzeichniß führen sollen.

Zu Vereinfachung des Vollzugs dieser Vorschrift ist nun vermöge Erlases der K. Regierung vom 18. Dezember 1843 folgendes verfügt worden:

- 1) Jeder Wundarzt, dem die Haltung eines Nothvorraths von Arzneimitteln nach §§ 5 6 und 7 der gedachten Ministerial-Verfügung gestattet ist, hat sich mit einem Hefte zu versehen, welches die in den §§ 4 und 8 vorgeschriebenen Verzeichnisse und Beurkundungen umfaßt.
- 2) Der Oberamtsarzt hat ausschließlich in dieses Heft die Arzneimittel deren Haltung dem Wundarzt erlaubt ist, nach Art und Menge zu verzeichnen, und den Eintrag durch seine Unterschrift zu beglaubigen.
- 3) Die Apotheker, welche diese Arzneimittel an den betreffenden Wundarzt abgeben, haben die Abgabe, so oft sie Statt findet, ausschließlich in dem gedachten Hefte zu beurkunden, und jedesmal die Menge und das

Datum genau auszudrücken, wogegen die Führung eines besonderen fortlaufenden Verzeichnisses der abgegebenen Mittel in der Apotheke wegfällt.

Die Ortsvorsteher haben nun diese Vorschriften den in ihren Gemeinden wohnenden Chirurgen und Apothekern zu eröffnen, und den erstern aufzugeben, längstens binnen 3 Wochen die ihnen früher vom Oberamtsarzt zugestellten Verzeichnisse über die ihnen zu führen gestattete Arzneimittel dem Oberamts-Arzt zurückzugeben und ihm die nach Z. 1 anzulegenden Hefte vorzulegen, damit von demselben die Arzneimittel, welche der Chirurg künftig führen darf, darin eingetragen werden.

Neuenbürg den 2. Januar 1844.

K. Oberamt
Leypold.

Wegbau-Record. Revier Langenbrand.

Es sind auf mehrere im Jahre 1844 zur Ausführung kommenden Waldwegbauten, welche am 11. Dezember 1843 verabreicht wurden, Nachgebote gemacht worden, daher dieselben

Donnerstag den 11. Januar 1844

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause zu Baldrennach, wiederholt zum Abstreich gebracht werden, nach welcher Verhandlung dann aber kein weiteres Nachgebot mehr angenommen wird, und zwar kommen vor:

die dreijährige Unterhaltung durch einen Wegknecht

- 1) von 7246° Waldweg auf dem Hengstberg,
- 2) von 5323° Waldweg im Kempfenrain, Hundsthal u.

3) die Correction und Verbreiterung von circa 800' am Buchwaldweg in 2 Parthien. Die Accordsliebhaber haben genügende Bürgschaft beizubringen.

Neuenbürg den 3. Januar 1844.

R. Forstamt.
v. Moltke.

Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg. Revier Liebenzell. Durch die Aushauung einer Weglinie ist in dem Staatswald Schwann nachstehendes Nutzholz erzeugt worden, das

Dienstag den 16. Januar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Igelstöck im Aufstreich verkauft werden wird und zwar:

Tannen-Säglöße von 16' Länge 21 Stück, mit 562, 8 Cub.'

ditto. Langholz von 30' bis 50' Länge 144 Stm. mit 2,367, 9 Cub.'

Diejenigen Kaufs Liebhaber, welche das Holz vor dem Verkaufe zu beaugenscheinigen wünschen, haben sich am Verkaufstage auf dem rothen Waasen früh 10 Uhr einzufinden.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekanntmachung beauftragt.

Neuenbürg den 3. Januar 1844.

R. Forstamt.
v. Moltke.

Privatnachrichten.

Neuenbürg. Der Unterzeichnete ist beauftragt, 2 weingrüne Fässer, 6 Eimer 4 Imi und 4 Eimer 3 Imi haltend, gegen baare Bezahlung im Aufstreich zu verkaufen, wozu die Liebhaber auf Samstag den 13. Januar d. J. eingeladen werden.

Seeger.

Neuenbürg. Mehrere tausend Schnitte können gegen sehr billiges Schnittgeld, sogleich auf der an der Schloßlesbrücke liegenden Sägmühle, in meinem Schnitt, gesägt werden.

Rechtsconsulent Dr. E u g.

Neuenbürg. Metzgermeister Reichstetter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit
Syoner, Straßburger, Frankfurter Würsten, gepreßten Cervelat, und über Mittag von 11 bis 12 Uhr mit abgekochtem Ochsenfleisch.
Den 4. Januar 1844.

Neuenbürg. Einen Dungschlitten verkauft um billigen Preis
Elisabethe Bayer.

Ein noch guter Tisch mittlerer Größe zu gewöhnlichem Gebrauche wird zu kaufen gesucht. Anträge wollen der Redaktion d. Blts. in Bälde gemacht werden.

Neuenbürg. Wagner Dlyp hat zwei neue zweispännige Schlitten um billige Preise zu verkaufen.

Neuenbürg. Es liegen 500 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaktion.

Neuenbürg. Dienstmädchen-Gesuch. In eine bürgerliche Haushaltung wird ein Mädchen von 17—19 Jahren gesucht. Der Eintritt könnte sogleich, oder bis Lichtmess geschehen. Das Weitere ist zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Miszellen.

Kurze Beschreibung über das Entstehen des Kalenders.

(Schluß.)

So fehlerfrei indessen diese Zeitrechnung auch zu seyn schien, so hatte sie doch in Vergleichung mit dem astronomischen Jahre ihre Mängel. Denn durch die sorgfältige Messungen und ge-



naue Beobachtungen war man endlich zu dem Resultate gelangt, daß die Erde zu ihrem Umlauf um die Sonne genau 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 45 Sekunden und 30 Terz brauche. Diesemnach hatte Ptolemäus die Dauer eines Jahres um 11 $\frac{1}{2}$ Minuten zu lang angenommen. So klein dieser Unterschied auch zu seyn schien, so belieft er sich in 100 Jahren doch schon beinahe auf 19 Stunden, in 128 Jahren auf einen Tag, und in 1000 Jahren schon über 7 Tage, um die man nämlich hinter der natürlichen Zeitrechnung zurückgeblieben war. Im Jahr 1300 überzeugte man sich zuerst von der Unrichtigkeit dieser Zeitrechnung, ließ sie jedoch fortbestehen, bis im Jahr 1582 n. Chr. die Abweichung vom wahren Jahre ganze 10 Tage betrug, und die Frühlings-, Tag-, und Nachtgleiche, die sonst auf den 21. März eintraf, in der Wirklichkeit schon auf den Tag fiel, der als 10. März im Kalender stand. Dieser Umstand hatte natürlich auf die kirchlichen Angelegenheiten, wie überhaupt auf's ganze Leben einen bedeutenden Einfluß. Denn Ostern, und alle von demselben abhängigen beweglichen Feste wurden nun um 10 Tage zu spät gefeiert; überhaupt das Jahr um 10 Tage zu spät angefangen und geendigt. Dieser Unordnung zu steuern, unternahm es Pabst Gregor XIII. in Verbindung mit seinem Astronomen Vilius, den Kalender zu verbessern, und das bürgerliche Jahr mit dem astronomischen wieder in Uebereinstimmung zu bringen. Zu dem Ende strich er im Jahr 1582 nach dem 4. Oktober 10 Tage aus dem Kalender weg, so daß man nach dem 4. gleich den 15. Oktober schrieb; ließ zwar die Einrichtung mit dem Schalttag bestehen, verordnete aber, um jeder ferneren Kalenderverwirrung vorzubeugen, daß von den Säcular-Jahren 1600, 1700, 1800, 1900, 2000 u. die nach dem Julianischen Style ohne Ausnahme Schaltjahre waren, jederzeit nur das 4. (1600 und 2000) ein solches seyn sollte, die übrigen 3 dagegen sollten als gemeine Jahre angesehen werden.

Nur auf diese Art war es möglich, von dem in 4 Jahrhunderten auf 75 Stunden angewachsenen Ueberschusse, der aus dem Umstande ent-

standen war, daß Julius Cäsar das Jahr um 11 $\frac{1}{4}$ Minuten zu lang angenommen hatte, wieder 72 Stunden oder 3 Tage aus dem Kalender hinaus zu bringen. Die übrigen 3 Stunden machen erst in 5mal 400 Jahren einen Tag, nach welcher Zeit man wieder einen Schalttag auslassen wird. Diese Zeitrechnung wird, im Gegensatz zur Julianischen, der Gregorianische Kalender genannt.

Die Abweichung des Julianischen Kalenders von dem Gregorianischen nimmt je von 128 zu 128 Jahren um einen Tag zu, so daß der gegenwärtig in 12 Tagen bestehende Unterschied im Jahr 1900 auf 13 Tage anwachsen, im Jahr 2000 zwar noch derselbe sein, 2100 aber auf 14 Tage, 2200 auf 15, 2300 sogar auf 16 Tage steigen wird.

Ungeachtet der Gregor. Kalender, in Absicht auf richtige Berechnung vor dem Julianischen bei weitem den Vorzug verdient, so wurde jener doch nur von den Katholiken angenommen; die Protestanten behielten sich noch durchs ganze 17. Jahrhundert mit dem Alten. Nur die neuen Verwirrungen, die durch den Verkehr mit katholischen Ländern veranlaßt wurden, vermochten es, im letzten Jahre des 17. Jahrhunderts die Deutschen, Holländer, Dänen u. a., zur Annahme des neuen Kalenders, unter dem Titel eines verbesserten, zu bewegen. Die Verbesserung bestand aber nur in Kleinigkeiten, indem man nämlich an einige Monatstage andere Namen setzte, und die Sommersonntage, statt von Pfingsten, vom Feste Trinitatis zu zählen anfing.

Im Jahr 1752 wurde dieser Kalender auch von den Engländern, und 1755 von den Schweden angenommen. Jene zählten nach dem 20. August sogleich den 1. September, diese nach dem 17. Februar den 1. März.

Die Milchschwestern.

(Fortsetzung.)

Fünf Jahre später entzündeten sich plötzlich die Flammen der Revolution, die lange schon unter der Asche geschlummert hatten, und mit der Schleifung der Bastille durch die Pariser, eröffnete sich der große Kampf, in Folge dessen in Frankreich so viel Blut fließen sollte.

Die Republik ward errichtet, in den Provinzen herrschten Agenten, welche den Titel von Volksrepräsentanten hatten. Nantes, eine von den am schlimmsten heimgesuchten Städten, fiel in die Gewalt Carriers, welchem das Volk den Beinamen: „der Blutsäufer“ gab.

Eines Abends, als der Sturm heulte und Schnee wirbelte, ward an das Thor des Schlosses Croix-Rouge geklopft.

Die drei Personen, welche darin um den Kamin in einem kleinen Gemach saßen, fuhren erschrocken zusammen.

„Wer könnte um diese Stunde Einlaß verlangen?“ sagte der Graf von Kerougal schauernd.

„Ohne Zweifel ist es ein verirrter Wanderer,“ entgegnete Louise mit scheinbarer Ruhe, die sie durchaus nicht besaß.

„Meine Frau hat Recht,“ versetzte der Marquis von Saverny. „Es kann auch sein, es hat Niemand geklopft, vielleicht haben wir uns getäuscht. Die Umstände, unter denen wir jetzt leben, sind geeignet, uns schreckhaft zu machen.“

In diesem Augenblicke vernahm man neue Schläge. — „Gehen Sie mit Louisen in das Nebengemach, fuhr der Marquis fort, seinen Schwiegervater gegen eine verborgene Thüre drängend, die er geöffnet hatte.

„Nein,“ entgegnete Louise, „verbirg Du Dich vielmehr mit dem Vater. Jacques soll öffnen, und ich will hinuntergehen, um nachzusehen.“

Jacques war noch der einzige Diener, den der Graf behalten hatte. Um nicht den Haß und Neid der Republikaner gegen sich zu erwecken, hatte er seine Salons geschlossen und sich in die bescheidensten Zimmer des Schlosses zurückgezogen.

Auf den Befehl seiner Gebieterin ging Jacques, um zu öffnen. Bald jedoch war sein Schrecken vorüber, als er, anstatt der erwarteten Municipalen, eine junge, in eine lange Pelisse mit einem Capuchon gehüllte Frau wahrnahm.

„Was wünschen Sie? fragte Jacques.

„Ich möchte Deine Herrschaft sprechen.“

„Gut, gut, doch muß ich zuvor wissen, wer Sie sind?“

„Laß mich erst ein und dann will ich mich nennen; es ist ein abscheuliches Wetter draußen, und ich habe erkältete Füße.“

Jacques machte jetzt die Thüre ganz auf, Als sich die

junge Frau auf dem Flur befand, nahm sie ein kleines Schächtelchen mit einem smaragdnen in Gold gefaßten Ohrring hervor.

„Da“ sprach sie zu Jacques, „übergib dieß im Augenblick der Frau Marquise von Saverny.“

Jacques maß die Bäuerin zweimal vom Kopf bis zu den Füßen, und dachte, ob er es nicht mit einer Bahnwizigen zu thun habe. Dann stieg er die Treppe hinauf. So wie die Marquise den Ohrring erblickt hatte, rief sie:

„Jacques! Laß die Angekommene eintreten.“

„Gott sey gelobt, ich komme zur rechten Zeit,“ denn diese war es.

„Was hast Du mir mitzutheilen?“ redete sie Louise, an allen Gliedern zitternd, an.

„Ich komme mit der Kunde, daß der Graf von Kerougal und der Graf von Saverny denunciirt worden sind, und daß sie mit Anbruch des Tages festgenommen werden sollen, um nach den Salorges, diesem verhängnisvollen Kerker, aus dem kein Ausweg ist, geführt zu werden.“

„Mein Gott! — mein Gott!“ rief Louise, trostlos die Hände ringend.

„Die Herren können sich dem Unglück noch entziehen; es ist erst zehn Uhr, und so können sie schon fünfzehn Stunden von hier seyn, wenn der Volksrepräsentant ankommt.“

„Fliehet ohne eine Minute Zeitverlust,“ sprach der Graf von Kerougal, „Saverny führen Sie mein Kind mit sich, ich beschwöre Sie. Fort, schnell fort, ich will ruhig ihren Zorn erwarten. Die Zeit, die mir noch zu leben übrig bleibt, ist ja nicht der Mühe werth.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 1. La Lettre A.

Räthfel.

An der ersten wohl bekannt,
Hängen Uhr und Elephanten;
Und die zweite wohnt im Finger,
Im Gewissen und im Dünger.
Schüz' euch Gottes weise Führung
Vor des ganzen Einquartirung.

☛ Auf das laufende Semester des Amts- und Intelligenz-Blattes können noch täglich Bestellungen angenommen werden und es werden die bis jetzt erschienenen Nummern den verehrl. Abonnenten nachgeliefert.

Die Redaction.

Neigirt gedruckt und verlegt von C. Nech in Neuenbürg.

Handwritten signature:
K. Nech
L. Nech